
Obadjas frühe Frömmigkeit

Der Hofmeister Obadja war im Besitz früher Frömmigkeit. «Dein Knecht fürchtet den Herrn von seiner Jugend auf», sagt er von sich selbst. O, daß unsere ganze Jugend, alle, die zu Männern und Frauen heranwachsen, dasselbe sagen könnten! Gesegnet, glücklich ist, wer das von Herzen kann!

Wie Obadja dazu gekommen ist, von Jugend auf den Herrn zu fürchten, wird uns nicht erzählt. Der Lehrer, durch welchen er zum Glauben an Jehova kam, wird nicht mit Namen genannt. Wir dürfen aber mit Recht schließen, daß er fromme Eltern hatte. Wie unsicher auch diese Vermutung sein mag, so halte ich es doch für ziemlich gewiß, daß dem so ist, wenn ich an seinen Namen denke. Dieser Name, der ihm natürlich von seinem Vater gegeben worden war, bedeutet: «des Herrn Diener.» Sollte das nicht Grund genug sein, auf fromme Eltern schließen zu dürfen? In den Tagen, da allenthalben Verfolgung gegen die Gläubigen wütete, da der Name Jehovas ein verachteter war, weil allenthalben die Kälber Bethels und die Baalsbilder aufgerichtet waren, würden ungläubige Eltern schwerlich ihrem Söhnlein den Namen «Diener des Herrn» gegeben haben. Hätten nicht sie selbst Jehova geehrt, sie hätten es gewiß nicht getan. Sie würden nicht leichtfertig die Spottreden der götzdienerischen Nachbarn und die Feindschaft der Großen herausgefordert haben. In einer Zeit, in welcher Namen eine Bedeutung hatten, hätten sie es vielmehr vorgezogen, ihr Knäblein «das Kind Baals» oder dergleichen zu nennen. In der Wahl des Namens Obadja erblicke ich den ersten Wunsch der Eltern, daß ihr Knabe als Diener Jehovas aufwachsen und nie vor den gräulichen Götzen der sidonischen Königin die Knie beugen möge. Wohl, mag es in Wirklichkeit so sein oder nicht, eins ist ganz gewiß, daß Tausende intelligenter Gläubiger ihre erste Richtung zur Gottseligkeit lieblichen häuslichen Beziehungen zu verdanken haben. Wie manche von uns hätten wohl einen Namen wie Obadja tragen können! Haben doch fromme Eltern schon früh angefangen, uns, ihre Kinder, dem Herrn zu übergeben, für uns zu beten, ehe wir selbst etwas davon wußten. Wie manche stille Träne mag auf unsere Stirn gefallen, wie manches Gebet für uns emporgestiegen sein! Wir wurden gehegt und gepflegt in Gebetsluft und später immer wieder angeleitet, treue Diener Gottes zu werden, den Heiland zu suchen und ihm das Herz zu geben.

Hätte Obadja keine frommen Eltern gehabt, so wüßte man kaum, wie er von Jugend auf den Herrn hatte fürchten lernen, oder es müßte schon sein, daß er vielleicht einen frommen Lehrer oder eine liebende Wärterin, oder daß sein Vater einen treuen Diener im Hause gehabt, oder daß vielleicht ein guter Nachbar gewagt hätte, kleine Kinder um sich zu sammeln und sie mit dem Gott Israels bekannt zu machen. Oder irgendeine gottesfürchtige Frau hat vielleicht dem Knäblein das Gesetz des Herrn eingepägt, ehe die Baalspriester das junge Gemüt durch Götzendienst zu vergiften vermochten. Dies sind aber nur Mutmaßungen. In der heiligen Geschichte wird kein einziger erwähnt, der in Verbindung mit Obadjas Bekehrung stand. Das ist aber ja auch nicht die Hauptsache. Ein Diener Gottes, mit dem es richtig steht, begehrt nicht, daß sein Name genannt und er gepriesen werde.

Die frühe Frömmigkeit Obadjas zeichnet sich durch besondere Merkmale der Echtheit aus. Es ist sehr lehrreich wenn er sie beschreibt in den Worten: «Dein Knecht fürchtet den Herrn von seiner Jugend auf.» Ich weiß mich kaum einer Gelegenheit zu erinnern, bei welcher in gewöhnlicher Unterhaltung die Frömmigkeit eines Kindes auf diese Weise bezeichnet wurde. Wir pflegen zu sagen: «Das liebe Kind liebte Gott, es hatte seinen Heiland so lieb.» Wir sprechen darüber, daß es «so glücklich geworden ist» und so weiter, und ich möchte keineswegs die Richtigkeit dieser Ausdrücke in Frage ziehen. In der Bibel wird indes «die Furcht des Herrn» als «der Weisheit

Anfang» bezeichnet (Psalm 111,10). David sagt: «Kommt her, Kinder, höret mir zu; ich will euch die Furcht des Herrn lehren» (Psalm 34,12). Kinder werden durch den Glauben an Jesum Christum zu großer Freude gelangen, diese Freude aber, wenn sie eine wahre ist, ist voll heiliger Ehrfurcht und Furcht des Herrn.

Es wäre wohl überflüssig, wenn ich mich vor euch weit über die Vorteile jugendlicher Frömmigkeit verbreiten wollte. Laßt mich sie in einigen kurzen Worten zusammenfassen. In früher Jugend dem Herrn anzugehören, bewahrt vor tausendfacher Reue. Ein solcher wird nie gezwungen sein zu dem Geständnis, daß er die Folgen seiner Jugendsünden mit sich herumtragen muß. Frühe Frömmigkeit hilft uns dazu, für unser folgendes Leben Bekanntschaften zu machen, die sich als segensreich erweisen; sie bewahrt uns hingegen vor Umgang, der uns schaden könnte. Ein christlicher Jüngling wird nicht mit gewöhnlichen Sünden seiner Altersgenossen sein Gewissen beflecken. Er wird voraussichtlich eine gleichgesinnte Jungfrau heiraten und also eine fromme Genossin auf dem Wege zum Himmel haben. Er wird sich als Freunde solche wählen, die seine Bekannten in der Kirche, nicht im Wirtshause sind, Helfer zur Tugend, nicht Versucher zu Laster. Verlaßt euch darauf, es hängt fürs spätere Leben viel davon ab, mit wem man in der Jugend umgeht. Wer in schlechte Gesellschaft geraten ist, dem wird es schwer, mit derselben zu brechen. – Wer früh zu Christo gebracht worden ist, hat ferner den Vorteil, daß er früh an fromme Sitten gewöhnt wird und vor dem Gegenteil bewahrt bleibt. Gewohnheiten werden bald zur zweiten Natur; sich neue anzueignen, ist eine schwere Aufgabe, während die der Jugend bis ins Alter bleiben.

Es ist überdies auffallend, daß sehr häufig die, welche früh zum Heiland kommen, leichter und schneller in der Gnade wachsen, als andere. Haben sie doch nicht so viel, was abgewöhnt und verlernt werden muß, haben überdies sich nicht mit einem schweren Gewicht alter Erinnerungen herumzuschleppen. Die Narben und blutenden Wunden, die häufig von im Dienst des Teufels vergeudeteten Jahren nachbleiben, bleiben denen erspart, welche der Herr zu sich und in seine Gemeinde bringt, ehe sie weit in die Welt abgeirrt sind.

Über den gesegneten Einfluß früher Frömmigkeit auf andere kann schwerlich rühmend genug geredet werden. Wie anziehend ist sie! Frömmigkeit sieht am lieblichsten bei der Jugend aus. Was bei einem Erwachsenen nicht auffallen würde, fällt sogleich auch dem gleichgültigsten Beobachter auf, wenn er es an einem Kinde bemerkt. Kindesfrömmigkeit hat eine überzeugende Macht; sogar der Gottesleugner streckt die Waffe und staunt. Ein von einem Kinde gesprochenes gutes Wort bleibt im Gedächtnis, seine kunstlosen Äußerungen rühren das Herz. Wo das Wort des Predigers sein Ziel verfehlt, mag das Gebet eines Kindes den Sieg erlangen –, Frömmigkeit bei Kindern ermutigt nicht selten Personen in reiferem Lebensalter. Mancher sagt vielleicht zu sich selbst, wenn er die lieben Kleinen so fröhlich in ihrem Heiland sieht: «Weshalb sollte nicht auch ich den Herrn finden?» Kindesfrömmigkeit öffnet durch eine gewisse geheime Macht verschlossene Türen und dreht den Schlüssel in dem Schloß des Unglaubens. Wo nichts imstande war, einen Weg für die Wahrheit zu gewinnen, hat die Liebe eines Kindes es fertig gebracht. Es ist immer noch wahr: «Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast du eine Macht zugerichtet, um deiner Feinde willen, daß du vertilgest den Feind und den Rachgierigen» (Psalm 8,3).

C.H.Spurgeon

Obadjas frühe Frömmigkeit

Aus *Weide meine Lämmer*

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, Hamburg, 1898